

Forschung

Immer mehr Museen lassen Herkunft ihrer Sammlungen klären

Aktualisiert am 11. April 2023, 15:22 Uhr ⓘ / Quelle: dpa Sachsen /

ZEIT ONLINE hat diese Meldung redaktionell nicht bearbeitet. Sie wurde automatisch von der Deutschen Presse-Agentur (dpa) übernommen.



Mithilfe von Aufklebern, Signaturen oder anderen Hinweisen auf die Vergangenheit wollen Forscherinnen und Forscher in Sachsen-Anhalt klären, ob sich Museumsstücke als Raubstücke entpuppen. «Unser Ziel ist es, eine lückenlose Kette von der Entstehung bis heute zu schaffen», sagte die Provenienzforscherin Anne Paschen, die seit November vergangenen Jahres zu der Vergangenheit Hunderter Grafiken des Museums Schloss Moritzburg in Zeitz (Burgenlandkreis) forscht.

Im Fokus ihrer Arbeit stehen die Kunsthandlungen von Ruth Wäscher und Eduard Henning aus Halle sowie Reinhold Puppel aus Quedlinburg (Landkreis Harz), wie sie sagte. «Die grundlegende Frage ist, wie die Handlungen an die einzelnen Stücke gelangt sind und ob das irgendwie mit den Verbrechen in der NS-Zeit verknüpft war.» Jedes Objekt des Zeitzer Museums werde einzeln und systematisch begutachtet. «Mit dem, was ich bei der Objektautopsie finde, kann ich dann in die Recherche gehen. Ich gleiche zum Beispiel verschiedene Datenbanken ab oder tausche mich mit anderen Forscherinnen und Forschern aus.»

Aktuelles

Schlagzeilen

Museumsinsel

Berliner Pergamonmuseum muss vier Jahre komplett schließen

[<https://www.zeit.de/kultur/2023-03/museumsinsel-pergamonmuseum-berlin-renovierung>]

Maxvorstadt – Der kulturelle Tausendsassa

[<https://www.zeit.de/angebote/landeshauptstadt-muenchen/maxvorstadt/index>]

Feminismus und Kunst

Nackt im Museum

[<https://www.zeit.de/2023/09/feminismus-kunst-museum-hamburg-ausstellungen>]

Mehr News → [<https://www.zeit.de//news/index>]

Das Forschungsprojekt in Zeitz ist auf zwei Jahre angelegt. «So ist das in unserem Feld oft. Wir arbeiten oft selbstständig und werden dann an einzelnen Museen mit solchen Projekten beauftragt», sagte Paschen, für die sich die Notwendigkeit ihrer Arbeit aus einer moralischen Frage ergibt. Vor allem Deutschland habe eine besondere Verantwortung, aufzuklären, wo historische Objekte ihren Ursprung haben. Neben möglichem Unrecht mit Bezug zur Zeit des Nationalsozialismus nehme die Provenienzforschung auch in den Blick, ob Unrecht mit Bezug zu DDR-Zeiten oder im kolonialen Kontext vorliege. «Es geht darum, dieses Unrecht aufzuarbeiten. Wiedergutmachung ist das in meinen Augen nicht», so die 40-Jährige.

In Museen großer Städte, beispielsweise in Berlin, sei Provenienzforschung seit einigen Jahren ein wichtiges Thema. «Da hat man aber auch ganz andere Mittel, um die Vergangenheit der Sammlungen untersuchen zu lassen», so Paschen. In kleineren Städten und deren Museen gäbe es viele Objekte, deren Herkunft noch nicht erforscht sei. «Da beginnt das jetzt so langsam. Und es gibt immer mehr Forscherinnen und Forscher - das Feld wächst.» Dies sei auch möglich durch die Unterstützung des Deutschen Zentrums Kulturgutverluste, betonte Paschen.

Zum Internationalen Tag der Provenienzforschung am 12. März macht unter anderem der Museumsverband Sachsen-Anhalt auf die Provenienz- Projekte aufmerksam. «Auch für Besucherinnen und Besucher ist es total interessant zu erfahren, wo die Sammlungen herkommen», sagte Annette Müller-Spreitz von der Koordinierungsstelle Provenienzforschung, die bei dem Verband angesiedelt ist. So werde den einzelnen Objekten auch Leben eingehaucht, sagte sie. In Sachsen-Anhalt seien mittlerweile alle Museen, egal ob in der Stadt

oder auf dem Land, darauf sensibilisiert, die Herkunft einzelner Stücke detailliert zu erfragen.

Neben Zeitz lassen mittlerweile auch das Danneil-Museum Salzwedel und das Altmärkische Museum in Stendal, die städtischen Museen in Aschersleben (Salzlandkreis), Halberstadt (Landkreis Harz) und Wolmirstedt (Landkreis Börde) sowie die Anhaltische Gemäldegalerie in Dessau die Vergangenheit ihrer Sammlungsstücke näher begutachten.

«Das Land sieht in der Provenienzforschung eine unabdingbare Voraussetzung für die Umsetzung der Washingtoner Prinzipien, denen sich Bund, Länder und Kommunen im Umgang mit NS-Raubgut verpflichtet haben», erklärte Kulturminister Rainer Robra. So würden kommunale Träger von Kultureinrichtungen auch finanziell von einer Koordinierungsstelle unterstützt. «Die Museen und Sammlungen in Sachsen-Anhalt haben durch engagierte Provenienzforschung die Chance, an der Aufklärung und gegebenenfalls Wiedergutmachung von Unrecht aus unterschiedlichen Phasen deutscher Geschichte mitzuwirken», so der CDU-Politiker.

© dpa-infocom, dpa:230411-99-271606/3